

*Fee-Alexandra Haase (Cheju City)*

**THE GENUS. GATTUNG. GENRE, GENDER: ZUR KONSTITUTION, ÜBERLIEFERUNG UND ANWENDUNG VON SYSTEMATISCHEN BEGRIFFEN ALS UNIVERSELLE KATEGORIEN DER ORALITÄT UND LITERALITÄT IN HISTORISCHEN KULTURMODELLEN**

Das deutsche Wort 'Gattung' leitet sich aus dem mittelhochdeutschen Wort *gat(e)* ab, das eine gleichgestellte Person bezeichnet. Die Gattung ist die Bezeichnung für eine Gesamtheit von einzelnen Dingen, Einzelwesen, die hinsichtlich von gattungsrelevanten Eigenschaften übereinstimmen. Unter der Kategorie 'Gattung' werden in der Regel Texte künstlich zusammengefasst, die gemeinsame formale, strukturelle oder inhaltliche Merkmale aufweisen. Die Grenzen zwischen den Gattungsbegriffen der Rhetorik und der Literatur lassen sich nach der Antike ziehen.<sup>1</sup> Grundsätzlich lassen sich nach Wilhelm Voßkamp zwei verschiedene Gattungskonzeptionen unterscheiden: Die normativen Gattungskonzepte und nicht-normative Gattungskonzepte. Klaus Müller-Dyess unterscheidet dagegen historische Gattungen und systematische Gattungsbegriffe. Im Literaturunterricht spielen normative Gattungskonzepte und der Umgang mit historischen Gattungen und systematischen Gattungsbegriffen aus literaturdidaktischen Gründen noch immer die herausragende Rolle.<sup>2</sup>

Der *Auctor ad Herennium* erwähnt in seiner Lehrschrift über die Rhetorik drei Gattungen (*tria genera*), in denen eine Rede nicht fehlerhaft (*oratio non vitiosa*) ist.<sup>3</sup> Aurelius Augustinus vermerkt in *De Dialectica*, daß die dunklen Ausdrücke auch drei Gattungen haben: „*Item sunt*

---

<sup>1</sup> Vgl. zur Gattungstheorie: Lamping, Dieter: Gattungstheorie und Gattungsgeschichte. Wuppertal 1990; Martini, Fritz: Literarische Form und Geschichte. Aufsätze zu Gattungstheorie und Gattungsgeschichte vom Sturm und Drang bis zum Erzählen heute. Stuttgart 1984; Schnur-Wellpott, Margrit: Aporien der Gattungstheorie aus semiotischer Sicht. Tübingen, 1983; Willems, Gottfried: Das Konzept der literarischen Gattung. Untersuchungen zur klassischen deutschen Gattungstheorie, insbesondere zur Ästhetik Friedrich Theodor Vischers. Tübingen 1981; Horn, Andras: Theorie der literarischen Gattungen. Ein Handbuch für Studierende der Literaturwissenschaft, Würzburg 1998 ([www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/Vorlesungen/literaturge/gattungen.htm](http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/Vorlesungen/literaturge/gattungen.htm)), Jauss, Hans-Robert: "Theorie der Gattungen und Literatur des Mittelalters". In: Ders.: Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. München 1977. S. 327-358. Vgl. als interkulturelle Studie zur Gattungsfrage: Buerschaper, Margret: Das deutsche Kurzgedicht in der Tradition japanischer Gedichtformen. Göttingen 1987; Lamping, Dieter: Gattungstheorie und Gattungsgeschichte. Ein Symposium. Wuppertal 1990; Martini, Fritz: Literarische Form und Geschichte. Aufsätze zu Gattungstheorie und Gattungsgeschichte vom Sturm und Drang bis zum Erzählen heute. Stuttgart 1984.

<sup>2</sup> Vgl. Müller-Dyess, Klaus: Gattungsfragen. In: Grundzüge der Literaturwissenschaft. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold und Heinrich Detering, München 1996. S.323-348. Hier insbesondere S. 340.

<sup>3</sup> [centros5.pntic.mec.es/ies.licenciado.francisco.cascales/epistolaVI\\_libroIII.htm](http://centros5.pntic.mec.es/ies.licenciado.francisco.cascales/epistolaVI_libroIII.htm).

*obscurorum genera tria.*<sup>4</sup> Cicero bemerkt in der Schrift *De Fato*, dass es viele Gattungen des Verkündens gibt (*multa genera sunt enuntiandi*).<sup>5</sup> In dem Werk *De finibus* benutzt Cicero den dreifachen Gattungsbegriff auch für die Güter des Menschens (*tria genera bonorum*).<sup>6</sup> Die drei Redegattungen (*genera orationis*) der politischen Beratungsrede (*genus deliberativum*), der Gerichtsrede (*genus iudiciale*) und Lobrede (*genus demonstrativum*) mit ihrem Publikum aus Vertretern der Volksversammlung, Richter bzw. Zuschauer oder Zuhörer werden in der Neuzeit durch Bezeichnungen von Gattungen der Literatur ergänzt. Horaz schreibt in seinem 2. Buch der Gedichte über das *genus regium*:

15

*regium certe genus et penatis**maeret iniquos.**Crede non illam tibi de scelesta**plebe delectam, neque sic fidelem,**sic lucro auersam potuisse nasci*

20

*matre pudenda.*

Der Begriff *genus* ist in der römischen Antike ein Beitrag zur Unterteilung von Literatur und gesprochenen Wort. Der Begriff *genus* dient in der Rhetorik seit der Antike zur Untergliederung von Reden. In der römischen Rhetorik behandelt Quintilian unter dem Begriff *genus* mit der Bezeichnung *genera rhetorices* die drei Teile der Rede (*rhetorices partes*) Lob-, Beratungs-, und Gerichtsrede (*genus laudativum*, *genus demonstrativum* und *genus iudiciale*).<sup>7</sup> Cicero benutzt die Bezeichnung *genera causarum*. Auch Heinrich Lausbergs Gattungsschema gliedert in Anschluß an die antike Rhetorik die Prüfung (*probatio*) nach den *genera probationum* und in das *genus inartificialis* und *genus inartificialis*.<sup>8</sup> Für den Anfang der Rede (*exordium*) nennt er *genera exordiorum*.<sup>9</sup> So das *exordium* für das *genus anceps*, *genus humile*, *genus obscurum*, *genus honestum* und *genus admirabile*. Die Aussprache (*elocutio*) verwendet er die *genera elocutionis*.<sup>10</sup> Bei der Gliederung von *genera* nach Wirkungsabsichten unterscheidet er in *genus subtile* für das *docere*<sup>11</sup>, *genus medium* für das *delectare*<sup>12</sup>, *genus grande* für das *movere*<sup>13</sup>. *Ge-*

<sup>4</sup> [www.editoraelectronica.net/autor/042/04200206\\_1.htm](http://www.editoraelectronica.net/autor/042/04200206_1.htm). Vgl. auch: Hempfer, Klaus W: Zur pragmatischen Fundierung des Textsortenproblems. In: Walter Hinck (Hrsg.): Textsortenlehre, Gattungsgeschichte. Heidelberg 1977; Hoogeveen, Jos: Text und Kontext. Die Infragestellung eines problematischen Verhältnisses. In: Frier, Lambrouse 1979. S. 195-206.

<sup>5</sup> [patriot.net/~lillard/cp/cic.fato.html](http://patriot.net/~lillard/cp/cic.fato.html).

<sup>6</sup> [patriot.net/~lillard/cp/cic.fin3.html](http://patriot.net/~lillard/cp/cic.fin3.html).

<sup>7</sup> Quintilianus, Marcus Fabius: Ausbildung des Redners. 12 Bücher. Hrsg. und übersetzt von Helmut Rahn. Bd. 1 u. 2. Darmstadt 1972 u. 1975. III; 3; 14-15.

<sup>8</sup> Lausberg, Heinrich: Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft. Stuttgart <sup>3</sup>1990. §§ 350-426.

<sup>9</sup> Lausberg. O. c. §§ 265-281.

<sup>10</sup> Lausberg. O. c. §§ 1078-1082.

<sup>11</sup> Quintilian. O. c. 12, 10, 59.

<sup>12</sup> Cicero, Marcus Tullius: Orator. Lateinisch-deutsch. Hrsg. und übers. v. Bernhard Kytzler. München <sup>2</sup>1980. 21. 69.

*genus demonstrativum (laudativum)* und *genus iudicale* mit der Untergliederung in die juristischen *genera genus rationale* und *genus legale* werden genannt.<sup>14</sup> Seneca unterscheidet in den *Epistulae Morales* in vier Gattungen der Künste (*quattuor artium Posidonius genera*).<sup>15</sup>

Nach der Antike lassen sich die drei dramatischen Gattungen Tragödie, Komödie und Satyrspiel unterscheiden. Augustinus schreibt in *De Civitate Dei* (Buch VI) zwischen der mythische und physischen Gattung (*genera mythicon et physicon*).<sup>16</sup> Im Mittelalter wird der Ausdruck *genus* der Rhetorik zugeordnet. So schreibt Alcuin in *De Disputatio de Rhetorica*, dass die Rhetorik (*rhetorica*) bestimmte Gattungen (*certa genera*) hat.<sup>17</sup> Rhabanus Maurus nutzt in dem Werk *De rerum naturis* im 15. Buch den Ausdruck Gattung für Gedichte (*poematis genera tria sunt*). Hrabanus definiert das *genus* hier als eine substantielle Ähnlichkeit (*substantialis similitudo*): „*Nihil aliud est genus quam substantialis similitudo ex diversis speciebus in cogitatione collecta.*“<sup>18</sup> Von Henricus Stephanus erscheint in Paris im Jahre 1570 das Werk *Conciones Sive Orationes Ex Graecis Latinisque historicis excerptae* mit einem *Index Artificioisissimus et utilissimus*, in dem die *genera der causae* redigiert werden.

Ein früher Beleg für den Begriff *genus* in Göttinger Schriften zur Rhetorik ist Heinrich Tolles Lehrschrift *Rhetorica Göttingensis* aus dem Jahre 1699, die nach Quintilian in das *genus deliberativum*, *genus demonstrativum* und *Genus iudicale* im Abschnitt *De orationis objecto* gliedert. Ernesti gliedert in der Schrift *Initia rhetorica* in die Unterredung (*disputatio*) und die schriftlichen und mündlichen Redegattungen Brief und Rede. Redegattungen Für die drei bereits für die antike Rhetorik vorbildlichen Gattungen der Rede (*genus deliberativus*, *genus demonstrativus* und *genus iudicale* werden bei Ernesti die Orte (*loci*) aufgezeigt für die *inventio universa*. Dabei wird auch hier die in der Antike begründete Gliederung der Redegattungen in die Gattung der aufweisenen Rede (*genus demonstrativum*), der beratenden Rede (*genus deliberativum*) und juristischen Rede (*genus iudicale*) übernommen. Der Aussprache (*elocutio*) sind die *genera dicendi* zugeordnet. *loci generis demonstrativi*, *loci generis deliberativi*, *loci generis iudiculis*. *rhetorica universa*, *inventio universa*, *locus magnitudinis*, *possibilibi* und *impossibili*. Entsprechende *Orte loci generis demonstrativi*, *loci generis deliberativi*, *loci generis iudiculis* sind Affekte (*affectus*) und Sitten (*mores*). *modo argumenta tractandi per argumentationes*, *argumentationes exornationae & amplificatio*, *sententiae* und *argumentationum refutatio*. Das Streitgespräch (*disputatio*) ist gegliedert in *exordium*, *narratio*, *propositio*, *partitio*, *confirmatio*, *refutatio* und *peroratio*. Die besondere Erfindung (*inventio specialis*) der Briefe (*epistolae*) und Reden (*orationes*). Die *elocutio* mit Eleganz (*elegantia*), Schmuck (*ornatus*) aus *ornatus e figuris*, *ornatus e compositione*, *structura & numero*, *ornatus e copia*, Tropen (*tropae*) und *genera dicendi*.

In der Aufklärung werden Gattungen der Poetik nach Mustern der Antike behandelt. Ausgehend von der *Poetik* des Aristoteles finden sich in der deutschen Literatur über Christoph Gottsched, Johann Gottfried Herder und Wilhelm Hegel Versuche, mit mehr oder weniger normativen Konzepten von Gattungen der Literatur ein System der Ordnung in die Vielfalt literarischer Formen

<sup>13</sup> Quintilan. O. c. 12, 10, 59.

<sup>14</sup> Lausberg. O. c. §142.

<sup>15</sup> [www.gmu.edu/departments/fld/CLASSICS/seneca.ep11-13.html](http://www.gmu.edu/departments/fld/CLASSICS/seneca.ep11-13.html).

<sup>16</sup> [www.gmu.edu/departments/fld/CLASSICS/augustine.civ6.html](http://www.gmu.edu/departments/fld/CLASSICS/augustine.civ6.html)

<sup>17</sup> [www.gmu.edu/departments/fld/CLASSICS/alcuin.rhetorica.html](http://www.gmu.edu/departments/fld/CLASSICS/alcuin.rhetorica.html).

<sup>18</sup> [www.mun.ca/rabanus/drn/15.html](http://www.mun.ca/rabanus/drn/15.html).

zu bringen. Für die Poetik im deutschen Sprachraum ist Johann Wolfgang Goethes Bestimmung der Gattungen eine Darstellung dieses Konzeptes, das sich an der antiken Aristotelischen Poetik mit einer Gliederung in Epik, Lyrik und Dramatik orientiert. Johann Jakob Engel führte in seiner Gattungstheorie die Gattungen auf verschiedene Möglichkeiten der Gedankenverknüpfung zurück. *Objektive Ideenverbindungen* sind Teil der mimetischen Dichtung von Epos und Drama und *subjektive Ideenverbindungen* die Teile der Lyrik und didaktischen Poesie. Herder beschreibt in den *Fragmente einer Abhandlung über die Ode* die Ode und andere Gattungen in eines Allegorie: "Sollte jemand so ein Poet gebildet werden, wie Rousseau einen Menschen bilden wollte, so wurden seine Jahre der Entzückung, Oden; Die Periode, da sein Affekt Rührung ist, Dramen; sein Leben der Ergotzung, Epopeen; und sein Alter der Betrachtung Lehrgedichte hervorbringen [...]." <sup>19</sup>

Der Begriff *genus* bei dem Rhetoriker Christian Gottlob Heyne weist systematische Nähe zur Rhetorik und literaturwissenschaftlichen Ansätzen auf. In der Rhetorik ist in Tolles Schrift *Rhetorica Göttingensis*, Johann Heinrich Martin Ernestis Werk *Initia rhetorica* der Begriff *genus* vertreten. Dem *Encyclopädischem Handbuch, der Geschichte der römischen Litteratur* von Friedrich August Wolf und Johann Matthias Gesners Studien zur Rhetorik der Antike folgen die Schriften den Göttinger Professors für Rhetorik und Dichtkunst Heyne mit dem Begriff *genus*. Die literarischen Gattungen, die Heynes Werk repräsentieren, sind Fortführung der wissenschaftlichen Aufbereitung von literarischen Gattungen seit der Antike. Ohne eine Rhetorik wie seine Vorgänger Ernesti verfasst zu haben, veranschaulichen seine Schriften die Stellung des Begriffs *genus* für die Rhetorik an. Heyne beschäftigte sich mit der Rhetorik im Rahmen der Rezeption von antiken Schriften und Kunstwerken. Der Begriff *genus* dient ihm zur Untergliederung der Rhetorik.

In Heynes Werksammlung *Opuscula* findet man die Begriffe Gattung der Beredsamkeit (*eloquentiae genus*), Gattung des Redens (*genus dicendi*) und Gattung des Schreibens (*scribendi genus*), Gattung des Redens (*perorandi genere*), Gattung der Rede (*orationis genus*), Rede aus der mittleren Gattung (*ex genere medio*), eine Gattung der Lobreden (*laudationum genus*), Gattung der Unterredung (*disputationis genus*), Gattung von Schreibern (*scriptores omnis generis*). So ist bei Heyne die Lehre von den Gattungen der Rede nach *genera dicendi*, die Verwendung von rhetorischer und poetologischer Terminologie, die Methoden der Archivierung und Dokumentation von Texten Teil einer Wissenschaft, die den Anspruch auf universelles Verfahren durch detaillierte Forschung zu erfüllen sucht. Mit dem Verweis auf Pindars Ode Olympia (IX. 159) bemerkt Heyne, daß *jede Gattung ihre eigenen Vorzüge und Vortheile* hat, die der anderen *abgehen*.<sup>20</sup> In den späten Schriften Heynes ist der Ausdruck *genus* bis auf wenige Belege nicht mehr vorhanden. In der Schrift *De obitu L. B. de Asch* findet sich in der Anrede an Blumenbach und Reuss die Anrede "*nunc vos, affinis et gener, viri optimi, [...]*."<sup>21</sup> Der Mythos wird als Quelle der Beredsamkeit von ihm genannt: "*Die Mythen haben ihren Werth und Rang wieder erhalten (...) durch sie bildete sich Geschichtsstyl; von ihnen ging überhaupt die Bildung der Schrift, Sprache, zunächst der Dichtersprache, aus; aus welcher die Redekunst mit ihrem Schmuck, den Vergleichen, Figuren und Tropen, hervorging*."<sup>22</sup>

<sup>19</sup> In: Herder, Johann Gottfried: Sämtliche Werke. Hrsg. von B. Suphan. Bd. XXXII. S. 75.

<sup>20</sup> Herder, Johann Gottfried von; Heyne, Christian Gottlob (Hrsg.): Schriften zur griechischen Literatur. Herausgegeben durch Heyne. Johann Gottfried von Herder's sämtliche Werke. Stuttgart Tübingen (Cotta). Zehnter Theil. 1808. Vorrede des Herausgebers. Bd. 10. S. XIII

<sup>21</sup> Op. Bd. 6. S. 429 [Kursivsetzung des Originals übernommen].

<sup>22</sup> Zit. nach Heeren: 1813. S. 197-198.

Eine *Gattung der Beredsamkeit (eloquentiae genus)* bezeichnet er Heyne als schattig (*umbraticum*): „*Argumenti quidem dignitate aliquantum sustentari potuit id umbraticum eloquentiae genus, ut in Epitaphiis orationibus, in Isokratis Panathenaico et Panegyrico.*“<sup>23</sup> Die Verwendung (*usus*) der *Gattung der Beredsamkeit (generis eloquentiae)* der Panegyriker existiert nicht mehr in der Gegenwart:

„*Ipsius vero generis huius eloquentiae, quod in panegyricis se iactat, usus nostra aetate, aut auditionis ex suggestu fructus, omnino est nullus;*“<sup>24</sup> Eine *Gattung des Redens (genus dicendi)* bezeichnet er als *genus dicendi historicum* oder *stilum historicum*: „*Scilicet cum genus dicendi historicum, stilum historicum appellant, plerosque nostrorum huminum fugiat, scitote, hanc exercitationem vestris studiis propositam esse, ut ipso usu et experimento facto, quale genus dicendi hoc sit, intelligatis.*“<sup>25</sup> Einer *Gattung der Rede (orationis genus)* entspricht es, die Haltung der Schmeichler anzunehmen: „*Ita omne hoc orationis genus prorsus adulatorium habitum induerat.*“<sup>26</sup> Über die Bekanntmachung (*praeconium*) über die *Gattung der Rede (orationis genus)* und über die panegyrische Rede (*de ipsa panegyricae orationis natura*) und über Lob und Lobrede (*de laude et laudatione*) sagt Heyne: „*Panegyricorum veterum XII. censuram superiore semestri peracturi, cum praefandum esset praeconio, quo novi Prorectoris auspicia sunt indicenda, de ipsa panegyricae orationis natura, de toto hoc orationis genere, de laude et laudatione, a quibus ae principiis sit petenda, agebamus;*“<sup>27</sup> Über eine *Rede* aus der mittleren *Gattung (ex genere medio)* sagt Heyne: „*Est illa oratio ex genere medio, non nimis exili, argumenti ad humanitatem et institutionem publicam spectatis [S. 99] utilitate se commendans.*“<sup>28</sup> Eine *Gattung der Lobreden (laudationum unum genus)* in einem Staat ist die Leichenrede: „*In republica quidem libera laudationum vnum genus memoratur funebrium, non omnino illud improbandum;*“<sup>29</sup>

Der Rhetoriker spricht von einer *Schreibgattung (genus scribendi)*.<sup>30</sup> Heyne bemerkt die Schwierigkeiten (*difficultas*) und (*Beschwerlichkeit*) der *Gattung des Schreibens (scribendi genus)* von Prolusionen (*prolusiones*): „*Habet in hoc scribendi genus, quod per Prolusiones academias diuersis temporibus spatiis et ex praescripto absoluitur, difficultates suas et molestias;*“<sup>31</sup> Auch spricht er von der *Schreibgattung (genus scribendi)*: „*Ita unusquisque vestrum publice edito specimine declarare poterit, quantum in disciplina addiscenda profecerit, quantum ingenium virium, quantum facultatis est, quae didicit, calamo et scriptura eloquendi et proponendi, quam orationem, quod genus scribendi sibi comparaverit.*“<sup>32</sup> Heyne spricht vom Anfang (*prooemium*) einer *Schreibgattung (genus scribendi)*: „*In prooemio se, aui laude non absterritum, hoc*

<sup>23</sup> Op. Bd. 6. S. 85.

<sup>24</sup> Op. Bd. 6. S. 100.

<sup>25</sup> Op. Bd. 4. S. 521.

<sup>26</sup> Op. Bd. 6. S. 93.

<sup>27</sup> Op. 6. S. 99.

<sup>28</sup> Op. Bd. 6. S. 100.

<sup>29</sup> Op. Bd. 6. S. 90.

<sup>30</sup> Heyne, Christian Gottlob: Memoria Ernesti Brandes. In: Commentationes recentiores. 1804/1808 (1808). S. 10.

<sup>31</sup> Op. Bd. 2. S. 3.

<sup>32</sup> Op. Bd. 3. S. 223.

*scribendi genus aggredi ait;*<sup>33</sup> Das Symbol (*symbola*) einer *Gattung des Schreibens* (*scriptionis genus*) aus der *enzyklischen Lehre* (*doctrina encyclicia*) wird von Heyne erwähnt: „*Quandoquidem autem semel hunc in locum deducti sumus, cum scriptionis hoc genus symbolam aliquam e doctrina encyclicia desideret.*“<sup>34</sup> Auch nutzt Heyne den Begriff *Schreibgattung* (*genus scribendi*).<sup>35</sup> In einer Anrede spricht er von der *Gattung des Schreibens* (*scriptionis genere*) Streit (*disputatio*): „*Unum restat, Ciues Amatissimi, ut de frugalitatis publicae ad hominum affluentiam vi et vtilitate suscepta puper disputatio, quantum quidem in tali scriptionis genere fieri potest, absoluatur, ut, quae de veterum nonnullorum populorum simplicitate ac victus cultusque tenuitate praedicauimus, idoneis exemplis confirmemus.*“<sup>36</sup> Über die *Gattung des Schreibens* (*scriptionis genere*) äußert er: „*Etenim in hoc scriptionis genere nec locum habet quicquid in communi tritoue argumento substitit, nec nimis subtitia aut tenuia, ad quae vix unus alterue descendat, persequi licet;*“<sup>37</sup>

Wirkungen durch die *Gattung der populären Schreibens* (*scribendi genere populari*) sind für Heyne ein Gegensatz zum gelehrten Schreiben: „*Qua de re cum mihi ita esset disputandum, ut nec ad meram argumentationem dicenda reuocarem nec in rerum exemplis nimis reconditam doctrinam sectarer, verum scribendi genere populari, quale tamen illud inter doctos esse debet, uter.*“<sup>38</sup> Heyne bemerkt das Fehlen der Verwendung einer strengen, gedrückten und spitzigen *Gattung des Schreibens* (*scribendi genere*): „*Videmus neminem, qui scribendi genere hoc uteretur, seuere, presso, arguto;*“<sup>39</sup> Longinus Bemerkungen zu Erasthenis über diese ganze *Gattung des Schreibens* (*de toto hoc scriptoris genere*) referiert Heyne: „*Verum, iti a magnorum et nobilium ingeniorum vitiis fere tuti sunt, et, dum erroris opportunitates vitant, labeculis illis honestis carent, quibus, modo coniunctas cum iis virtutes assequare, carere nolis, ita quod Longinus de toto hoc scriptoris genere acute notauit, ad memorabilem aulquam praestantiam non assurgunt, nec magnam ac praeclaram laudem assequuntur. Nam neque nobili argumento, nec magis sententiis, nec splendidis figuris ac luminibus, aut grandibus imagibus et viuidis coloribus oculos animumque praestringunt, sed unam hoc in genere sibi laudem vindicant, ut, quod idem Longinus de Ersthotene iudicat, per omnia inculpati, nulli lapsui obnoxii, et aequali quadam mediocritate non sint contemnendi.*“<sup>40</sup>

Bischof J. Wilkins und Lord Monbodo werden von Salomon Maimon in seinem *Versuch über die Transscendentalphilosophie* in seinem *Anhang über die symbolische Erkenntnis* im Jahre 1790 für die Tradition der *Gattung in der Rhetorik* genannt:

*"Alle Dinge in der Natur können in gewisse Klassen gebracht werden, welche bei den Logikern genus und species heißen." – Ich füge hinzu, daß bei Objekten des Verstandes, das heißt, bei solchen die der Verstand aus sich selbst hervorbringt, oder den sogenannten willkührlichen Begriffen, diese Eintheilung und Ordnung in genus und species, nach ihrer Entstehungsart aus einander allgemein bestimmt werden kann. Hingegen ist es mit den [318] Objekten a posteriori*

<sup>33</sup> Op. Bd. 5. S. 164.

<sup>34</sup> Op. Bd. 5. S. 13.

<sup>35</sup> Heyne. Memoria Ernesti Brandes. 1810. S. S. 8.

<sup>36</sup> Op. Bd. 1. S. 242.

<sup>37</sup> Op. Bd. 6. S. 3.

<sup>38</sup> Op. Bd. 1. S. 257.

<sup>39</sup> Op. Bd. 2. S. 430.

<sup>40</sup> Op. Bd. 1. S. 81.

hierin ganz anders beschaffen: diese können zwar auch in genus und species eingetheilt, und unter einander geordnet werden;<sup>41</sup>

Nach der Biologie mit der Linnésche Nomenklatur ist ein Beispiel für die Gliederung in *genera* von Literatur der Gelehrtenbibliotheken ist Johann Christoph Adelungs Nachlaß, dessen Verzeichnis in Dresden im Jahre 1807 erscheint unter dem Titel *Bibliotheca Jo. Christoph. Adelungii exhibens apparatus lectissimum librorum tam impressorum quam manuscriptorum nec non dissertationum ad omnium fere linguarum literaturae geographiae historiae aliarumque doctrinarum genus spectantium*. Auch Georg Albrecht Roschers *Verzeichnis der auserlesenen, in alle Wissenschaften einschlagenden, durch Sauberkeit und Schönheit der Bände ausgezeichneten Büchersammlung des weil. Georg Albrecht Roscher welche 1801 versteigert werden soll* = *Catalogus exquisitae Georgii Alberti Roscher* erscheint im Jahre 1801 mit dem lateinischen Titel *complectentis libros ad omne literarum genus spectantes divendendae* in Lüneburg. Gliederung in *genera* in der Naturwissenschaft Aylmer Bourke Lamberts *A description of the genus Cinchona comprehending the various species of vegetables from which the Peruvian and other barks of a similar quality are taken ; to which is prefixed Vahl's dissertation on this genus ; also a description of Hyaeananche* London aus dem Jahre 1797. Jonas Dryanders *Lindsaea. A new genus of ferns* 1796 und Joseph von Herberts *De aere, fluidisque ad aeris genus pertinentibus*, die in Straßburg 1779 veröffentlicht wird. Christian Rudolph Wilhelm Wiedemanns *Dissertation Vitia genvs humanum hodiernum debilitantia* wird in Jena 1792 veröffentlicht. In der Medizin ist der Begriff *genus* durch Lebrecht Friedrich Benjamin Lentins Schrift *Memorabilia circa aërem, vitae genus, sanitatem et morbos Clausthalensium annorum 1774 - 1777* in Göttingen im Jahre 1779 und Franz Anton Hertzogs *Dissertatio medica de emolumentis in genus humanum ex variolarum insitione fluentibus*, die 1768 in Straßburg veröffentlicht wird, repräsentiert. Aus dem Bereich Theologie erscheinen Johann Friedrich Mayers und Heinrich Sivers *Problema theologicum, utrum humanum genus non alio potuerit modo, nisi cruenta Dei morte, reparari? oder ob das menschliche Geschlecht nicht auf eine andere Art als durch den schmerzlichen Tod Gottes habe können erlöset werden?* in Wittenberg im Jahre 1688. Johann Amos Comenius' *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*] *Io. Amos Comenii De rerum humanarum emendatione consultatio catholica : ad genus humanum, ante alios verò, ad eruditos, religiosos, potentes, Europae* erscheinen in Halle im Jahre 1702. Henricus a Porta verfaßt *De linguarum Orientalium ad omne doctrinae genus praestantia* im Jahre 1758. Johann Christian Kochs *Commentatio historico-teologico de uno eodemque genus humanum in statu integritatis et in statu lapsus propagandi modo fanaticis veteribus ac recentioribus opposita* erscheint in Frankfurt und Leipzig 1743.

Die Bedeutung der Gattungslehre der Beredsamkeit für die Gliederung der Literatur wurde nach der Antike von Autoren untersucht. Die Stilistik der *elocutio* ist der Bereich der Rhetorik, aus dem die Grundlagen für die Theorie der Literatur genommen werden. Gaetano F. Verani verfasst die zweibändige Schrift *Pantheon argutae elocutionis omnia politioris litteraturae genera complectens* im Jahre 1712. Gotthold Ephraim Lessing behandelt in der *Hamburgischen Dramaturgie* (85. Stück) vom 23. Februar 1768 unter den Gattungen der Literatur die Schriften der Afrikaner:

„Pflegen die Prinzen und Könige wohl anders zu gehen, als sonst ein Mensch, der gut geht? Gestikulieren sie wohl jemals wie Besessene und Rasende? Und wenn Prinzessinnen sprechen, sprechen sie wohl in so einem heulenden Tone? Man nimmt durchgängig an, daß wir die Tragödie zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht haben; und ich, meinesteils, halte es

<sup>41</sup> [Http.Www.maimon.de/Schriften/sprache.htm](http://www.maimon.de/Schriften/sprache.htm).

*fast für erwiesen, daß von allen Gattungen der Literatur, auf die sich die Afrikaner in den letzten Jahrhunderten gelegt haben, gerade diese die unvollkommenste geblieben ist.*<sup>42</sup>

In der Literatur der Moderne finden sich in Europa Kombinationen von Gattungen wie Baudelaires *Poèmes en prose* und Brechts Konzept des *epischen Theaters*. Die drei großen Bereiche der Literatur - Epik, Dramatik, Lyrik - bilden Unterbereiche mit den Bezeichnungen *Untergattungen* und *Genre*. Gattungen unterliegen wie andere literarische Formen einem Wandel. Neben dem sich auf reine Literatur beziehenden Gattungen finden sich auch Gattungen in den modernen Medien. Kombinationen von verschiedenen Medien wie das Film- oder Fernsehdrehbuch oder der Internet-Roman sind nur einige Beispiele dafür.<sup>43</sup> Eine Gattungslehre entwickelte Caspar Bauhin bereits im 16. Jahrhundert, aus der der *Internationale Code der Botanischen Nomenklatur* mit den Begriffen Klasse/ Unterklasse/ Reihengruppe/ Reihe, Ordnung/Unterreihe (*Subordo*)/ (Familiengruppe)/ Familie/ Unterfamilie/ Tribus/ Subtribus/ Gattung (*genus*)/ Untergattung/ Sektion/ Untersektion/ Serie/ Art (*species*)/ Unterart/ Varietät/ Untervarietät/ Form hervorging. Die Bedeutungen des Wortes *Gattung* im Deutschen werden durch verschiedene englische Begriffe repräsentiert:

Deutsch	English
Gattung {f}	genus; species; kind; type
Gattung {f}	art form; genre
Gattung {f}	generic group
Art{f}; Gattung{f}; Sortierung{f}	sort
Sorte {f}; Art {f}; Gattung {f}	sort <sup>44</sup>

Für die Literaturwissenschaft bezeichnen Heinz Ludwig Arnold und Heinrich Detering das Gattungsproblem als eines der Hauptprobleme der Forschung: „Das Gattungsproblem ist eines der ältesten und bis heute am heftigsten umstrittenen Probleme der Literaturwissenschaft, mit dem nicht zuletzt auch die Frage nach ihrer Wissenschaftlichkeit berührt wird. Seine klassische Formulierung hat das Problem in der Auseinandersetzung zwischen Nominalisten und Realisten um das Verhältnis von Allgemeinem (>universale<) und Besonderem (>res<) im Universalienstreit des Mittelalters gefunden. [...] Erst nachdem mit der Geniebewegung des 18. Jahrhunderts und dem beginnenden Historismus die Gattungen ihre Mustergültigkeit verloren hatten, wurde die Auseinandersetzung auf das Feld der Poetik übertragen, wo sie bis heute mit geringfügigen Variationen fortbesteht [...]“<sup>45</sup>

<sup>42</sup> [www.gutenberg.aol.de/lessing/hamburg/hamb085.htm](http://www.gutenberg.aol.de/lessing/hamburg/hamb085.htm)

<sup>43</sup> Vgl. als Einführung in die Gattungstheorie: [www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/vorlesungen/literaturge/gattungen.htm](http://www.uni-essen.de/literaturwissenschaft-aktiv/vorlesungen/literaturge/gattungen.htm). Horn, A.: Theorie der literarischen Gattungen. Ein Handbuch für Studierende der Literaturwissenschaft. Würzburg 1998; Jolles, A.: Einfache Formen: Legende, Sage, Mythe, Rätsel, Spruch, Kasus, Memorabile, Märchen, Witz. Tübingen 1974; Martini, F.: Literarische Form und Geschichte. Aufsätze zu Gattungstheorie und Gattungsentwicklung vom Sturm und Drang bis zum Erzählen heute. Stuttgart 1984. Vgl. für Gattungen in der medizinischen Literatur der Antike: Wittern-Sterzel, Renate: Gattungen im Corpus Hippocraticum. In: Gattungen wissenschaftlicher Literatur in der Antike. Hrsg. von Wolfgang Kullmann, Jochen Althoff und Markus Asper. Tübingen 1998. S. 17-36.

<sup>44</sup> <http://dict.tu-chemnitz.de/>

<sup>45</sup> Arnold, Heinz Ludwig und Detering Heinrich; Grundzüge der Literaturwissenschaft. München 1997. S. 323.

Die Einteilungen literarischer Werke in Gattungen ist jedoch – trotz der nicht eindeutig in der Forschung festgelegten Systeme – ein für andere Bereiche außerhalb der Philologie genutztes Konzept für die Systematisierung von Wissen. Als alternative Systeme wurden in der Linguistik die Klassifikationsmodelle mit der Bezeichnung ‘Textsorte’ entwickelt. Die synchron analysierende Methodik der Linguistik, die jedoch auch häufig durch die synonyme Verwendung des Begriffs Textsorte für Gattung die Grenzen verschwinden lässt, versucht im Gegensatz zur Linguistik eine Klassifikationsstruktur aufzuzeigen, die weniger *historisch-normativ* aufgebaut ist als die Gattungsmodelle der Literaturwissenschaft.<sup>46</sup> Für kulturhistorische Studien der Nationalkulturen der Neuzeit wurde die Gattungstheorie neben der Erforschung der Antike seit dem 19. Jahrhundert genutzt. Jakob Burckhard bemerkte in seinem Werk *Die Kultur der Renaissance in Italien* im Abschnitt ‘Entwicklung des Individuums’ (4, 1), dass die provenzalische Poesie eine *eigene Gattung* von Trotz- und Hohnliedern entwickelt. Die Betrachtung von Gattungen wird in der Literaturwissenschaft vorgenommen.<sup>47</sup> Im Jahre 1888 erscheint von Theodor Dielitz das Handbuch der deutschen Literatur für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Eine nach Gattungen geordneten Sammlung poetischer und prosaischer Musterstücke nebst einem Abriss der Metrik, Poetik, Rhetorik und Literaturgeschichte in Berlin. Die Anwendung der Gattungstheorie erstreckt sich in der Gegenwart auf die Systematik von Dokumenten in der Bibliothekswissenschaft. Die Universitätsbibliothek Duisburg untergliedert nach literarischen Gattungen (Poetik, Theorie, Geschichte) folgendermaßen:

BPF	BQA
Allgemeines	Sonstige Formen
BPG-BPO	BQB-BQL
Darstellungen nach literarischen Gattungen unter inhaltlichem Gesichtspunkt	Epik und dichterische Prosa
BPG	BQB
Politisch-soziale Literatur	Allgemeines
BPH	BQC
Didaktische Literatur	Epos. Verserzählung
BPJ	BQD-BQF
Humoristische Literatur	Roman
BPK	BQD
Liebesliteratur	Allgemeines
BPL	BQE
Volksdichtung	Einzelne Romanformen unter formalem Gesichtspunkt (Tagebuchroman, Autobiographie, Briefroman usw.)
BPM	BQF
Trivilliteratur	Einzelne Romanformen unter inhaltlichem Gesichtspunkt (Historischer Roman, Kriminalroman, Abenteuerroman, Science Fiction usw.)
BPN	BQG
Comics und sonstige Kleinformen	Fabel. Parabel
BPO	BQH
Sonstige Literatur	Märchen. Sage. Legende
BPP-BQX	
Darstellungen nach literarischen Gattungen unter formalem	

<sup>46</sup> Vgl. Voßkamp, Wilhelm: Gattungen. In: Brackert, J. und J. Stückrath (Hg.) (1992): Literaturwissenschaft. Ein Grundkurs, erweiterte Ausgabe. Reinbek bei Hamburg 1992. S. 253-269. Zitat S. 266.

<sup>47</sup> Stolz, Peter: Der literarische Gattungsbegriff. Aporien einer literaturwissenschaftlichen Diskussion. Versuch eines Forschungsberichtes zum Problem der "literarischen Gattungen". In: Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte. Cahiers d'histoire des litteratures romanes. Heidelberg. Bd. 14. 1990. 1 /2. S. 209-227; Lamping, Dieter: Ist die literarische Übersetzung eine Gattung? In: Arcadia. Bd. 23. 1988. 3. S. 225; Profitlich, Ulrich: "Geschichte der Komödie". Zu Problemen einer Gattungsgeschichte. In: Zeitschrift für deutsche Philologie. Bd. 116. 1997. 2. S. 172-208.

Gesichtspunkt BPP Versdichtung BPQ Prosadichtung BPR-BPT Lyrik BPR Allgemeines BPS Einzelne Lyrikformen unter formalem Gesichtspunkt (Elegie, Ballade usw.) BPT Einzelne Lyrikformen unter inhaltlichem Gesichtspunkt (Bukolik, Arbeiterlyrik usw.) BPV-BQA Dramatik BPV Allgemeines BPW Einzelne Formen des Dramas unter formalem Gesichtspunkt (Maskenspiel, Drehbuch usw.) BPX-BQA Einzelne Formen des Dramas unter inhaltlichem Gesichtspunkt BPX Tragödie BPY Tragikomödie BPZ Komödie	BQI Erzählung BQJ Novelle BQK Kurzgeschichte BQL Sonstige fiktionale Literatur BQM-BQW Nichtfiktionale Literatur BQM Allgemeines BQN Briefe BQO Tagebuch. Autobiographie. Memoiren BQP Biographie BQQ Geschichtsschreibung BQR Reiseliteratur. Reportage BQS Reden. Vorträge BQT Predigten. Geistliche Gebrauchsprosa BQU Essays. Betrachtungen BQV Zeitungs- und Zeitschriftenliteratur BQW Sonstige nichtfiktionale Literatur BQX Integrationsformen (Witz, Parodie, Satire usw.) BQZ Vergleichende Gattungsgeschichte <sup>48</sup>
---	---

Die Bezeichnungen *Gattung*, *genre* und *genera dicendi* finden sich als strukturelle Elemente für die Systematisierung und Klassifizierung in der Neuzeit als historisch überlieferte *Termini technici*. Jedoch erweist es sich als notwendig, für eine Dokumentation von Gattungen, wie sie beispielsweise in der Bibliothekswissenschaft verwendet wird, die Klassifikation von Gattungen durch die Integration von Begriffen ihrer Medien zu erweitern. Übergeordnete Kategorien für Gattungen sind beispielsweise:

1. *Mündlichkeit*
2. *Schriftlichkeit*
3. *Ästhetik*
4. *Musik*
5. *Medien*
6. *Virtualität*

<sup>48</sup> [www-opac.uni-duisburg.de/ghb/node60.html](http://www-opac.uni-duisburg.de/ghb/node60.html).

### *7. Publizistik*

Die Funktion der Gattungssysteme zur Unterteilung von Informationen findet sich zur Klassifizierung von Bezugssystemen, die auf Literatur sich beziehen, bereits in der Antike. Die Veränderung von Gattungssystemen und ihren Theorien in den historischen Quellen, für die Ansätze der Rezeption antiker Darstellungen in der deutschen Klassik exemplarisch sind, deutet auf einen jeweiligen historischen Wandel der Literatur, auf die sie sich beziehen, hin.

Systemimmanente Kategorien, die durch eine Klassifikation nach Gattungen referiert werden, sind einem Wandel unterworfen, der durch die historischen Veränderungen beispielsweise der literarischen Produktion und der Medien ihrer Darstellung bedingt ist. Komparatistische Studien dieser Veränderungen können als Beitrag zur historische Veränderungen von Bezugsgrößen der Gattungssysteme die kulturelle Funktion von Gattungsmodellen, wie sie beispielsweise in bibliothekarischen Modellen zur Erschließung von Wissen erfaßt werden, erschließen.